

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.



Nr. 31.

Samstag, den 2. August 1918.

19. Jahrg.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratannahme nur gegen Voranzahlung. — Meldungen nur: Postfachkonto 7719 Cblh

Abbestellung des „Holzarbeiter“ ist jederzeit möglich. — Die Abbestellung muss bis zum 1. d. Monats vor dem 1. d. Monats erfolgen. — Die Abbestellung muss bis zum 1. d. Monats vor dem 1. d. Monats erfolgen. — Die Abbestellung muss bis zum 1. d. Monats vor dem 1. d. Monats erfolgen.

Vier Jahre Krieg!

Was bedeuten die Kriege vergangener Zeiten gegen das Schreckliche und Graufige, das wir erleben. Ein siebenjähriger, ja selbst ein dreißigjähriger Krieg, sie sind in der Weltgeschichte Kleinigkeiten gegen den Weltkrieg in unseren Tagen. Die ganze Welt starrt in Waffen. Es steht seit vier Jahren nicht Heer gegen Heer, sondern Volk gegen Volk.

Wir treten jetzt ein in das fünfte Jahr des Weltkrieges. Immer noch nicht sehen wir sein Ende. Kommt die Menschheit, so fragen wir uns, nicht eher zur Bestimmung, als bis sie vor ihrer vollständigen Vernichtung steht?

Das deutsche Volk hat den Krieg nicht gewollt. Seit den Augusttagen 1914 führt es den Kampf, fast gegen die ganze Welt, zu seiner Verteidigung. Das will man in den feindlichen Ländern nicht gelten lassen. Alle Schuld ladet man auf Deutschland ab, das große Eroberungs- und Weltbeherrschungspläne durchzuführen wolle. Deutschland wird als der Friedensstörer, als ein Raubstaat angesehen, der sich nur zufrieden gebe, wenn alle Völker von ihm unterjocht seien. Es gibt gewiß in Deutschland Leute, denen das Vaterland nie groß genug ist und die im deutschen Volk das Herrnvolk der Welt sehen. So wenig abzuleugnen ist, daß jedes Kulturvolk das Recht hat, sich seiner Eigenart zu freuen und sich dessen ganz bewußt zu sein, ebensowenig kann aber behauptet werden, daß das deutsche Volk im Sinne jener Phantasien steht oder jemals gestanden hat. Es wäre ja auch heller Wahnsinn gewesen, zu einem Kriege mit der ganzen Welt, mit einem an Volk und Hilfsmittel mehrfach überlegenen Gegner zu drängen. Deutschland kam aus keinem anderen Grund in den Krieg, weil es zu seiner Verteidigung dazu gezwungen wurde.

Mehr wie widersinnig ist die Behauptung, Deutschland erstreckte die Unterjochung der Welt unter seine Macht. Die Geschichte und das Wesen des deutschen Volkes widersprechen dem. Bis noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit war Deutschland innerlich gespalten und zersplittert. Es schloß ihm die Kraft zu einem nationalen Eigenleben. Statt sich der Kraft bewußt zu werden, die in der Ennacht liegt, boten die deutschen Gaue allen Völkern Europas den Tummelplatz für kriegerische Unternehmungen. Andere Länder, die national erstarkt, machten sich die Welt zugänglich, schufen sich Kolonien, machten alle Kulturvölker ihrem Willen und ihrer Macht dienstbar. Deutschland hatte mit sich selbst genug zu tun. Was aber nach Deutschlands Einigung ihm in der Welt brauchte für das sich stark vermehrende Volk als Rohstoffquelle und Siedlungsland zufiel, das waren einige Sandwüsten, die England und anderen Kolonialreichen zu schlecht waren, um danach zu langen.

Der deutsche „Fehler“ liegt darin, daß es heute anderen Völkern nicht mehr möglich ist, auf Kosten Deutschlands sich zu bereichern. Schemen war Deutschland der Spielball, heute ist es der Mitspieler. Diese Entwicklung, die der Geschichte zumwiderläuft, versteht man nicht. Man kennt Deutschland nur als ein Staatenkonglomerat ohne Willen und Kraft, das zu keinerlei Rückschlüssen zwingt. Und weil diese Annahme eine falsche ist, deshalb ist auch das ganze Bild, das man in den feindlichen Staaten von den „deutschen Barbaren“ und ihren Kriegszielen mitwirft, Lug und Trug.

Man mag zu den verschiedensten Erscheinungen im innern Leben Deutschlands stehen wie man will, mag den preussischen Militarismus für ein Uebel halten, die Machtpolitik auf den Blockberg wünschen, das geringe diplomatische Geschick unserer Staatsmänner beklagen, an der einen Tatsache kommen wir nicht vorbei — Deutschland ist das einzige Land, das sich bereit fand, den Frieden anzutragen. Wo ist der Monarch, oder Präsident eines feindlichen Landes, der wie Kaiser Wilhelm im Dezember 1916 zu Friedensverhandlungen einlud? Wo ist der Staatsmann im feindlichen Ausland, der in den Darlegungen deutscher Staatsmänner eine Grundlage zu Verhandlungen erblickt, ähnlich wie Graf Hertling Auslassungen Wilsons dafür gelten läßt? Wo ist die Volksvertretung in einem feindlichen Lande, die sich gleich dem deutschen Reichstag zu einem Frieden der Verständigung und der Versöhnung ohne zwangsweise Gebietsabtretungen und Entschädigungen bekennt?

Bei uns sehen wir den ausgesprochenen Willen zum Frieden. Nichts wünscht das deutsche Volk vom Frieden, als daß er ihm für die Zukunft die Unantastbarkeit seiner Grenzen, des wohl-erworbenen Besitzes sichert und ihm die zum Leben notwendige Freiheit des wirtschaftlichen Erwerbs in aller Welt gewährt. Nichts verlangt das deutsche Volk, was es nicht auch anderen Kulturvölkern zugesteht.

Welcher Gegensatz dazu in den feindlichen Ländern! Von einem Frieden der Verständigung ist keine Rede. Nicht den Frieden will man, sondern den Sieg über den „deutschen Barbarismus“. Gleich einem Wahnsinnigen beherrscht ganze Völker die fixe Idee, solange Deutschland nicht vollständig unterworfen ist, bedeute es für sie die stete Lebensgefahr. Was auch unferretzt geredet und geschrien werden mag, eine bessere Einsicht scheint hier nicht durchdringen zu wollen. Die Staats-

männer des feindlichen Auslands sind bei ihrem Ehrgeiz nicht zu bewegen, einen Frieden der Verständigung zu schließen. Im Banne der Idee aber, daß Deutschland einem wilden Tiere ähnlich, das nur durch seine Ausrottung unschädlich zu machen ist, steht die Masse des Volkes in jenen Ländern. Mag auch der Wunsch nach Frieden in den Völkern stark sein und täglich wachsen — stärker ist immer noch der Wille, Deutschland zu vernichten. Denn im gleichen Augenblick, wo das Volk in den feindlichen Ländern den gleichen Willen bekundet, wie das deutsche Volk und ihn durch seine Volksvertretung zu erkennen gibt, da ist der Anfang vom Ende des Krieges gegeben. Keine Regierungs-gewalt und fähigte sie sich noch so stark, würde es denn wagen, gegen den Willen des Volkes den Krieg fortzusetzen.

Vier Jahre lang hat das deutsche Volk die Kriegsnot ertragen — ertragen in dem Bewußtsein, daß wir nur so dem Tode, dem Untergang Deutschlands, entgehen können. Ist auch vieles von der Begeisterung der ersten Kriegszeit gewichen, einig steht das deutsche Volk doch heute da in der Abwehr seiner Feinde, in der Verteidigung seines Besitzes. Diese Einigkeit in der Verteidigung dauernd aufrecht zu erhalten, muß das Bestreben aller sein, die es mit unserem Volke ehrlich meinen. Mag auch die kommende Zeit uns weitere harte und schwere Prüfungen bringen, nimmermehr darf es Feindschaft gelingen uns zu zerschmettern. Herrlich hat sich unser Heer in vier Jahren harten



Nur der Verband verhilft Dir zu einer angemessenen Entlohnung. Nur durch seine Tätigkeit wird es Dir ermöglicht in der teuren Zeit durchzukommen. Wie stände es mit den Lohnverhältnissen ohne die stete Einwirkung des Verbandes? — Denk daran und vergiß nicht, deinen Mitarbeitern immer wieder zu sagen, daß es für jeden verständigen Arbeiter eine Selbstverständlichkeit ist, organisiert zu sein!



Kampfes gegen eine Uebermacht bewährt. Ihm vertrauen wir auch für die Zukunft. Es wird im Verein mit den Kämpfern an der Heimatfront, den Vernichtungswillen der Feinde zu brechen wissen. Und nicht eher wird Friede werden, als unsere Feinde diesen Vernichtungswillen aufgeben.

Deutsches Kriegsziel war und ist: Frieden und Freiheit dem deutschen Volke! In vier Jahre harten Ringens, wurde uns dieses Ziel zu erreichen verwehrt. Weil aber ohne jene kostbaren Güter weder der Einzelne noch die Gemeinschaft gedeihen kann, darum halten wir auch im fünften Kriegsjahr fest in der Verteidigung unserer Rechte. Was wir in vier harten Jahren verteidigt haben, ist uns auch im fünften Jahre des Kampfes nicht feil. Deutschland muß leben!

Mehr Gemeinschaftsarbeit!

„Nicht der einzelne Berufsverband, sondern die Gesamtbewegung muß die Verkörperung des gewerkschaftlichen Gedankens sein. Stärkung der Gesamtbewegung ist darum unser höchstes Interesse, unsere vornehmste Pflicht.“ — Diesen, vom Kollegen Ploum in Nr. 30 des „Holzarbeiter“ festgehaltenen Gedanken wird jeder zustimmen, der als christlicher Gewerkschaftler fühlt und denkt. Als Arbeiterbewegung kommt die christliche Arbeiterschaft nur durch die Gesamtbewegung zur Geltung. Ist diese bedeutungslos, so kann der einzelne Verband Bedeutung bestenfalls nur für den Beruf erlangen, in den Fragen, die das engere Lohn- und Arbeitsverhältnis berühren. Die notwendige Einwirkung auf die Öffentlichkeit, auf Regierungen und Parlament ist nur in beschränktem Umfang und mit noch beschränkterem Erfolge möglich. Es ist daher eine ganz natürliche Entwicklung, wenn einzelstehende Berufsverbände Anschluß an eine größere Bewegung suchen.

Die Gesamtbewegung ist eine Arbeits- und Kampfesgemeinschaft der beruflich getrennten aber doch im allgemeinen auf ein Ziel zustrebenden organisierten Arbeiter. Ohne Zweifel besteht in unserem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften in den oberen Instanzen dieses gemeinsame Zielstreben, insbesondere, soweit die großen, die Allgemeinheit der Arbeiterschaft berührenden Fragen in Betracht kommen. Dagegen läßt sich nicht behaupten, daß agitatorisch und organisatorisch der gleiche gemeinsame Wille in der Gesamtbewegung vorhanden ist. Das ist für die äußere Entwicklung unserer Gesamtbewegung nicht zum Vorteil. Für das, was die christliche Gewerkschaftsbewegung der Arbeiterschaft ist und was sie leistet, findet sie viel zu wenig Anerkennung

bei der Arbeiterschaft selbst. Unsere Mitgliedszahl ist viel zu gering. Es erscheint uns dieses als eine Folge des zu stark ausgeprägten Gefühls der Selbständigkeit in den einzelnen Verbänden.

In den meisten Verbänden kennt man nur die agitatorische Arbeit für die eigene Organisation. Nach dieser Seite hin gibt es keine Gemeinschaftsarbeit. Entweder kennt man nur den für die eigene Organisation in Frage kommenden Beruf oder aber man hält die eigenen Berufsverbände als Organisation für alle von der Agitation erfaßten Arbeiter gleich welchen Berufes. Da darf man sich denn durchaus nicht wundern, wenn in manchen Industriegegenden sich die Meinung herausbildet, die christliche Gewerkschaftsbewegung bestände nur aus den Verbänden der Berg- und Metallarbeiter.

Wieviel Arbeit, Zeit und Geld könnte gespart werden, wenn die Funktionäre der einzelnen Organisationen auch an das Vorhandensein anderer Berufsverbände dächten. Die häufig kommt es nicht vor, daß mehrere Angestellte verschiedener Verbände sich an demselben Ort zur Einföhrung ihres Verbandes bemühen. Dabei könnten die ersten Anknüpfungspunkte ebenjogut von einem Angestellten hergestellt werden. Gerade nach dieser Seite hin, dürfte in der Gesamtbewegung noch viel zu reformieren sein.

Nicht weniger abänderungsbedürftig ist die Praxis mancher Gewerkschaftsangehörigen in geschlossenen Industriegebieten, alles, was zur Organisation drängt, ihrem Verband anzugliedern. So erfreulich die hierdurch erzielte Stärkung der Gesamtbewegung zunächst sein mag, dauernd ist sie nicht. Im berufs-fremden Verband werden sich nicht allzuvielen Arbeiter dauernd heimisch fühlen. Da hier denn auch die Verbindung mit Berufsangehörigen an anderen Orten, ein Vergleich der Lohnverhältnisse etc. fehlt, schwindet bald das Interesse. Ebenjowenig sich z. B. der Holzarbeiterverband nachdrücklich der Berufsinteressen der Schlosser annehmen kann, wird das der Metallarbeiterverband für die Schreiner vermögen. Es ist darum in höchstem Maße kurzfristig gehandelt, wenn Arbeiter, die nun einmal in einem fremden Berufe tätig sind, nicht ihrem Berufsverband überwiesen werden. Darauf sollten insbesondere diejenigen Verbände Wert legen, die in den eigenen Berufen ein großes und erfolgreiches Arbeitsfeld haben.

Bahnbrecher der Gesamtbewegung in Gegenden, wo sie noch nicht vertreten ist, sind durchweg die handwerksmäßigen Berufe. Sie sind es auch, die in den roten Hochburgen die christliche Gewerkschaftsidee hochhalten und unter großen Opfern verteidigen. Da erscheint es denn wirklich nicht mehr wie recht und billig, daß man den Verbänden dieser Berufe auch dort zur Bildung von Ortsgruppen behilflich ist, wo vornehmlich eine größere Industrie mit einer Arbeiterschaft, die gewerkschaftlich erwacht ist, in Frage kommt. So wird dann auch die finanzielle Grundlage für den kleineren Verband geschaffen, dort einzusetzen, wo die Agitation beschwerlicher und mit größeren Aufkosten verknüpft ist. Dem Gesamtverband wird die Pflicht obliegen, in dieser Frage einmal für Ordnung zu sorgen. Es könnte sich sonst allgemein die Praxis herausbilden, daß jeder Verband nimmt, was er bekommen kann, unbeschadet, um welche Berufe es sich handelt.

Ein weiteres Wort wird zu reden sein, über die Gemeinschaftsarbeit an den einzelnen Orten, durch die Ortskartelle. Gerade die größten Verbände verlagen hier. Ein Kartell mit nur zahlenden aber nicht zahlenden Mitgliedern kann niemals so arbeiten wie es soll. Die Gesamtbewegung wird aber auch nie zu einer von einheitlichem Willen getragenen Kampfesgemeinschaft werden wie wir sie wünschen, wenn nicht schon von Grund auf die Gemeinschaftsarbeit gepflegt wird. Die durch das Generalsekretariat betriebene Neubelebung der Ortskartelle ist deshalb eine höchst verdienstvolle Arbeit. Vollen Erfolg wird diese Arbeit aber nur dann haben, wenn sie von den Leitungen der einzelnen Verbände kräftig unterstützt wird.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 31. Wochbeitrag im Jahr 1918 für die Zeit vom 28. Juli bis 3. August fällig ist.

Vom Militär entlassene Mitglieder, die sich rechtzeitig wieder beim Verband anmelden, haben nur eine Wartezeit von 13 Beitragswochen zum Bezug der neuen Unterstützungsätze zurückzulegen mit der Maßgabe, daß als frühester Termin dafür der 1. Januar 1919 in Frage kommt. Da die Wartezeit für alle übrigen Mitglieder 26 resp. 52 Wochen beträgt, hat der Verbandstag

für die Kollegen die draußen für uns gestritten und gekümpft haben eine erhebliche Vergünstigung festgelegt. Die Vergünstigung kann aber nur in solchen Fällen eintreten, wo die Wiederanmeldung zum Verband, sofort bei der Wiederaufnahme der bürgerlichen Berufstätigkeit erfolgt.

Die monatliche Arbeitslosenmeldung muß bis zum 4. eines jeden Monats erfolgt sein. An die rechtzeitige Einbringung der Meldung für den Monat Juni wird erinnert.

Lohnbewegung.

Die Erhöhung der Teuerungszulagen

in einer den zeitigen Lebensverhältnissen entsprechenden Weise und zu einem recht baldigen Zeitpunkt wird von allen Holzarbeitern Deutschlands für dringlich erachtet. Es mehrt sich die Zahl der Städte, wo die Kollegen, von der Not bebrängt, ihren Arbeitgebern diesbezügliche Forderungen unterbreitet haben. In Berlin ist den Holzarbeitern bereits eine Lohnerhöhung von 25 Pfg. die Stunde seitens der Arbeitgeber zugesprochen worden.

Die immer lauter und dringlicher erhobenen Wünsche der Kollegen gaben dem Verbandsvorstand Veranlassung zur Einberufung von zwei Konferenzen, die der Aussprache und Beschlußfassung über das, was notwendig und angebracht erscheint, dienen sollen. Eine Konferenz von Zahlstellenverretern aus Nord- und Westdeutschland findet am Sonntag den 28. Juli in Köln statt, die andere, für Mittel- und Süddeutschland bestimmt, am 29. Juli in Frankfurt a. M.

Über den Verlauf und die Beschlüsse der Konferenzen, wird in der nächsten Nummer der Verbandszeitung berichtet werden.

Lohnbewegung bei der Firma Fischer Fingelfabrik in Arnstadt a. d. S. Die herrschende Teuerung brachte auch den Arbeitern des Betriebes wieder die Notwendigkeit der Organisation bei. Nach dem sich fast alle Arbeiter und Arbeiterinnen organisiert hatten, richteten wir Forderungen auf Lohnerhöhung ein. Erreicht wurde folgendes: Die Löhne der Arbeiter, die außer einer 10 prozentigen Teuerungszulage einen Stundenlohn von 60 Pfg. hatten, wurden auf 80 Pfg. erhöht.

Gewerkschaftliches.

Ein neues Adressenverzeichnis

unseres Verbandes ist vor kurzem herausgegeben worden. Da das Verzeichnis erstmalig wieder nach dreieinhalbjähriger Pause erschien, reizt sein Inhalt zu einem Vergleich mit jenem Vorgänger in der Friedenszeit. Schon der Umfang des Bestehens zeigt, daß uns der Krieg arg zurückwarf. Im alten Verzeichnis sind 542 Orte aufgeführt, an denen der Verband vertreten war. Das neue Verzeichnis meldet Adressen von nur 318 Orten.

gann sich wieder im Holzgewerbe zu regen. Bemerkenswert ist hierbei aber die Verschiebung der Industrie. Es erklärt es sich denn zum Teil, daß der Verband an 49 Orten, wo er früher nicht vertreten war, in der Kriegszeit neu Eingang finden konnte. Von den Zahlstellenfunktionären in den 542 Verbandsorten sind 108 sowohl im alten als auch im neuen Adressenverzeichnis aufgeführt. Soweit festzustellen ist, befinden sich darunter aber 40 Kollegen, die schon im Felde waren und infolge Verwundung usw. aus dem Heeresdienst ausschieden.

Zur Abrechnung.

Der seit Beginn 1917 einsetzende Wiederaufstieg des Verbandes, hat auch im 1. Vierteljahr 1918 angehalten. Es handelt sich dabei allerdings nicht um bedeutende Fortschritte. Ebensovienig kann festgestellt werden, daß von Vierteljahr zu Vierteljahr die Entwicklung ein schnelleres Tempo einschlägt. Eher trifft das Gegenteil zu. Dennoch ist der Fortschritt zu begrüßen, als ein Erfolg der Arbeit derer, die trotz aller Kriegsnöte nicht den Glauben an die Notwendigkeit der Organisation verloren haben.

Die Höhe der Aufnahmegebühren steht gegen das Vorquartal um 95 Mk. zurück. Nach den Neuaufnahmen hätte sich im ersten Vierteljahr 1918 ein Zuwachs von über 600 Mitgliedern für den Verband ergeben müssen. In Wirklichkeit beträgt der Gewinn aber nur 163. Die Zahl der männlichen Mitglieder ist nun auf 246 gestiegen, die der weiblichen jedoch um 83 zurückgegangen.

Abrechnung des Verbandes für das 1. Vierteljahr 1918.

I. Hauptkasse.

A. Einnahmen und Ausgaben.

Table with columns for Einnahmen (a) and Ausgaben (b) for the main fund. Includes items like 'Bezugsgelder und Anzeigen', 'Zinsen', 'Schriften und sonstige Einnahmen', 'Arbeitslosenunterstützung', 'Rechtschutz', etc.

B. Bilanz.

Table showing the balance sheet with columns for Einnahmen (a) and Ausgaben (b). Includes 'Bestand vom 4. Vierteljahr 1917', 'Aufnahmegebühren', 'Beiträge der Hauptkasse', etc.

II. Ortskassen.

Table showing the balance sheet for local funds with columns for Einnahmen and Ausgaben. Includes 'Bestand vom 4. Vierteljahr 1917', 'Ortsbeiträge und Anteil der Ortskassen', etc.

Die Beiträge haben sich gegen das Vorquartal um 3063,74 Mk., auf 52114,87 Mk. erhöht. Die Erhöhung kam in der Hauptkasse (1891,07 Mk.) den Ortskassen zugute, ein Zeichen, daß sie wesentlich bewirkt wurde durch eine Zweigerung der Ortsbeiträge. — An die Hauptkasse eingekampt wurde von den Zahlstellen und Einzelmitgliedern der Betrag von 24840,30 Mk. Das sind rund 80,10 Mk. mehr als im 4. Vierteljahr 1917, wo rund 17000 Mk. an Kriegerfamilien als Weihnachtsgabe gezahlt wurden, die diesmal nur noch mit einem viel geringeren Betrag aufzuführen ist.

Bei den Ausgaben für Unterstützungen hat sich die Krankenunterstützung um rund 4000 Mk. gegen das Vorquartal gesteigert. Im einzelnen wurden an Unterstützungen (Hauptkasse und Ortskassen zusammen) im 1. Vierteljahr 1918 und im 4. Vierteljahr 1917 gezahlt:

Table comparing expenses for support in the 4th quarter of 1917 and the 1st quarter of 1918. Categories include 'Reiseunterstützung', 'Umzugsunterstützung', 'Arbeitslosenunterstützung', etc.

Der Hauptkasse verblieb ein Ueberschuß von 16844,71 Mk. Davon stammen aus Zinseinnahmen 7430,99 Mk. Das Hauptkassenvermögen ist durch den erzielten Ueberschuß wieder auf über 600 000 Mk. gestiegen. — Die Ortskassen erzielten einen Ueberschuß von 3067,48 Mk. — Es ergibt sich eine Steigerung des gesamten Verbandsvermögens um 1812,19 Mk. Das siebte Hunderttausend Mark an Verbandsvermögen ist damit wieder erreicht und überschritten. Immerhin fehlen uns aber noch 147518,03 Mk. an dem Höchstbestand unserer Verbandskasse vor dem Kriege.

Table showing expenses for the main fund (b) with columns for 'Bei den Zahlstellen' and 'Bei der Hauptkasse'. Includes 'Reiseunterstützung bei den Zahlstellen', 'Umzugsunterstützung bei den Zahlstellen', etc.

C. Abschluß.

Table showing the final balance sheet with columns for Einnahmen (a) and Ausgaben (b). Includes 'Bei den Zahlstellen', 'Bei der Hauptkasse', 'Rezeptionnahme', etc.

D. Bestand für das 2. Vierteljahr 1918.

Table showing the balance for the 2nd quarter of 1918 with columns for 'Bei der Hauptkasse' and 'Bei den Zahlstellen'.

Die Abrechnung vom 1. Vierteljahr 1918 wurde von uns geprüft und mit Büchern, Belegen und Beständen übereinstimmend gefunden.

Cöln, den 18. Juli 1918. Peter Trippelsdorf, Josef Flohr, H. Bessing.

Alle in holzgewerblichen Betrieben tätigen Arbeiter, jung und alt, Arbeiter und Arbeiterinnen, gehören in den Zentralverband christl. Holzarbeiter Deutschlands! Verbandsmitglieder werbet!